

klamatorischen Charakter zu; ungewiß bleibt, warum dann nicht direkt eine sozialistische Weltwirtschaft gefordert werden sollte.

Schuberts Buch ist wegen der Vielfalt der Perspektive und der Schärfe der Analyse die bisher wohl beste deutschsprachige Veröffentlichung über die Hintergründe der Verschuldungskrise. Trotz einzelner Unklarheiten und Lücken der Darstellung dürfte sie zu einem Standardwerk werden.

Winfried Roth (Berlin/West)

Haug, Wolfgang Fritz: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Argument-Sonderband AS 80, Argument-Verlag, Berlin/West 1986 (218 S., br., 17,60 DM/14,60 DM f. Stud.).

W.F. Haug untersucht das Zustandekommen der nazistischen Ausrottungspolitik und die Beteiligung der Medizin an ihnen. Dabei stößt er auf »die Beziehungen zwischen den verschiedenen ideologischen Mächten, die sich mit der Formierung und Einordnung von 'Vernunft', 'Gesundheit', 'Normalität' befaßten, bzw. mit der Behandlung, Sanktionierung, Einschließung oder Eliminierung des 'Unvernünftigen', 'Krankhaften', 'Abnormen'« (8).

Seine an umfangreichem Material gewonnenen Ergebnisse führen zur Kritik der bisher vorherrschenden Erklärungsansätze: Haug zeigt, daß 'Moral', 'Vernunft', 'Normalität' als kategoriale Bezugspunkte zur Erklärung der nazistischen Politiken denkbar ungeeignet sind, da sie selbst in vielfältiger Weise in diese Vorgänge verstrickt sind. Gerade das entfesselte Funktionieren der ungeformten Diskurse über Vernunft, Moral etc., die die Individuen zur freiwilligen Ein- und Unterordnung rufen, macht die faschistische 'Ausmerze' möglich. »Die Institutionen, Diskurse und Verknüpfungen, auf denen die nazistischen Ausrottungspolitik aufbauen ... sind vor der Machteinsetzung fertig. Der Faschismus ist alles andere als ein bloßer Einbruch von außen in die bürgerliche Gesellschaft und ihre Institutionen; er ist der Ernstfall ihrer Normalität« (18).

Auch ökonomistische Positionen, die die Vernichtung 'lebensunwerten Lebens' unmittelbar auf kapitalistische Rentabilitätsüberlegungen zurückführen, greifen bei der Analyse der konkreten Phänomene zu kurz. Kapitalfunktional ist indes »die indirekte terroristische Mobilisierung des 'gesunden' Wirtschaftsvolks durch das am 'ungesunden' Teil statuierte Exempel« (32). Die Funktionen und Kalkulationsmuster des Kapitals sind notwendige, aber nicht zureichende Bedingungen (39). Denn das konkrete Resultat der Durchrationalisierung der Lebensweise beruht häufig darauf, »aus der Zivilgesellschaft herandrängende Bewegungen zum Zuge kommen zu lassen« (40). Es läßt sich daher nicht auf den direkten Ausdruck ökonomischer Klasseninteressen reduzieren. Für die in letzter Instanz sich vollziehende Determination der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die Produktionsverhältnisse gibt das Buch reichlich Belege. Die scheinbar wiederauflebenden traditionellen Ideologien wurden in Wirklichkeit umfunktioniert zu Vehikeln faschistischer Modernisierung im Rahmen der nachholenden Imperialismen Europas.

Ebenso wie ökonomistische und klassenreduktionistische Erklärungsansätze verkürzen auch manipulationstheoretische Auffassungen, die primär von den Intentionen der 'üblen Subjekte' ausgehen, den Wirkungszusammenhang. Sie werden der Kritik unterzogen, weil sie die Frage nach der ideologischen Mobilisierung und Subjektconstitution nicht stellen. »Der entscheidende Akzent muß auf der Erforschung der Anlage, der konkreten Verhältnisse liegen, in denen die Subjekte agieren« (48). Haug erforscht das Verhältnis »von Struktureffekten und ihrer herrschaftsstrategischen »Instrumentalisierung« (45). Ausgehend von der Analyse des Gesundheitswesens findet er Verbindungen zu den wichtigsten bürgerlichen Institutionen, denen in ihren je spezifischen Zuständigkeitsbereichen die Organisation und

Kontrolle von Aspekten des gesellschaftlichen Lebens und der Eingliederung der Individuen in den gesellschaftlichen Zusammenhang unterliegt. Bereits die vofaschistischen Institutionen mit ihren Praktiken, Diskursen und Wertsystemen sicherten die Prozesse und Formen, in denen sich die Individuen zu untergebenen Trägern der Herrschaftsordnung machen, sich freiwillig in diese einordnen, sie in sich hineinnehmen.

Kunst, Philosophie, Justiz, Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie etc. und die Verknüpfungen ihrer jeweils spezifischen Wertedualismen (Häßlichkeit/Schönheit, Un-/ Vernunft, Un-/Rechtmäßigkeit, Krankheit/Gesundheit, A-/Moral, A-/Sozialität) werden in eine Anordnung gebracht, die sie über die Dimension Höher-/Minderwertigkeit aufeinander bezieht.

Die institutionalisierten Diskurse über 'Charakter', 'Willen', 'Konstitution', 'Psychopathie' etc. sind so ineinander verwoben; die Werte verweisen aufeinander und werden zur Normalität vernetzt. Die Institutionen sind eingespannt in Prozesse der Herstellung und Aufrechterhaltung des 'Normalen' und wirken als »Normalisierungsmächte«; sie rufen die Individuen zu ihrer »freiwilligen, imaginär-von-innen-gelebten, selbsttätigen Ein- und Unterordnung in die Herrschaftsverhältnisse an, indem sie »ein Netz von Erwartungen, Zumutungen, Zuschreibungen grundiert von Sanktionen« (88) ausspannen. Gewalt ist der »Rahmen für Praktiken und praktisch relevante Anordnungen, worin Einstellungen und Verhaltensweisen angeregt werden, in denen sich die Herrschaftsverhältnisse reproduzieren« (191).

Wirksam werden die »institutionalisierten Normalisierungspraktiken« nicht auf Grund der bloßen Gewalt. Die »Normalisierungspraktiken im Alltag« geben »den unentbehrlichen Resonanzboden für die Praxen und Diskurse der ... förmlich institutionalisierten Psychomächte« ab (71). Neben der Familie bildet die massenhafte Ratgeberliteratur, die die Interessen und Notwendigkeiten der Privatindividuen nutzt, eine Übersetzungsstation zwischen Institution und Alltag. Die ideologischen Integrationsleistungen werden unterstützt von den »objektiven Gedankenformen«, d.h. den Logiken vom Standpunkt des notwendigen Handelns in den objektiven ökonomischen Formen. Die Konkurrenzverhältnisse und der über den Markt vermittelte Klassengegensatz bewirken die »Privatisierung der Individuen. Die Gesellschaft nimmt Umweltform für sie an«. Deshalb liefert der Alltag »der ideologischen Macht ... nicht wenige ihrer Unterscheidungen und Evidenzen« (106). In die Normalitätsdiskurse werden die Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Individuen eingearbeitet.

Die Faschisten reorganisieren die bürgerliche Klassenherrschaft. Sie knüpfen das enghäufige Netz der sozialen Kontrolle um. »Zugleich verschärfen sie die Gewaltform der Durchsetzung. Unfähigkeit oder Unwille zur faschistischen Subjektion werden zur Ausrottung bestimmt« (15). Ein entsprechendes Netz der Wissensproduktion und -speicherung wird geknüpft und systematisch angezapft (102); die Erfassungskategorien verschmelzen und werden ausgedehnt. 'A-Sozialität' wird zur 'Gemeinschaftsunfähigkeit' im Rahmen faschistischer Volksgemeinschaft umgearbeitet. »Die positive Äquivalenzkette läßt sich in der Formel Gesundheit — Verantwortlichkeit — Gemeinschaftsfähigkeit artikulieren« (99).

Parallel zum Ausbau des Gewaltapparats verringern die Nazis die relative Selbständigkeit der Institutionen der Zivilgesellschaft und binden sie direkt an den NS-Staat, wie Haug am Beispiel der nun staatlich organisierten Ratgeberdimensionen der ärztlichen Tätigkeit zeigt (39). Der faschistische Diskurs verändert die Anordnung und Kompetenzabgrenzung der ideologischen Mächte und führt zur Umordnung ihrer inneren Werthierarchien. »Im Zentrum der (Um-)Organisation des Ideologischen bei Hitler steht die Umformung des 'Volkes'. Er funktionalisiert dabei die ideologischen Dualismen und verdichtet ihre Gegensätze in 'Volk' und 'Führer'. »Um das Feld der Völkischen zu vereinheitlichen und um

noch bestehende demokratische Verbindungen zu kappen, reartikuliert er das Volk* rassistisch (49).

Die nazistischen Rassendiskurse sind nicht auf einen biologischen Determinismus reduzierbar. Der scheinbar somatische Ansatz und »der zur Leistung und Unterstellung mobilisierende Diskurs (bildet) einen funktionalen Widerspruch« (65). »Beide Pole werden zur Verengungslehre. Diese Formel bringt die beiden Pole der Rassendiskurse ... ins Verhältnis zueinander« (56). Primär bedeutet »Rasse zu beweisende Wertigkeit« (16). Die Fähigkeit Werte darzustellen wird zum Maßstab des guten »Subjekts: 'Pflicht zur Gesundheit' als Sache des Willens wird zentral verknüpft mit der faschistischen Sozialität: »In der Gesundheitsmetapher verknüpft Hitler den Rassismus mit der Moral ... Gesundheit ist moralische Gesundheit, (Rasse) ... manifestiert sich in der gesunden Moral. Eine wesentliche Praxis der moralischen Gesundheit ist der Sport; Hitler verknüpft ihn zugleich mit der Ästhetisierung des Körpers ... und der Regulierung der geschlechtlichen Begierde« (21). Der Gegensatz Gesundheit/Krankheit organisiert »eine rassistische Gesellschaft von Erziehung, Sport, Hygiene, Sexualmoral, Kleiderordnung, Kriegstauglichkeit, Religiosität usw.« (22).

Im Bereich des Sexuellen wirkt das »Syphilisparadigma mit seiner Hygiene des Volkskörpers als Gefährd, auf dem eine faschistische Modernisierung und ihre züchterische Indienstnahme fahren konnten« (133). Hitlers Diskurs zeigt »strategisches Interesse an der Verknüpfung ideologischer Werte mit Leistungsfähigkeit in der 'Schönheit' des Körpers« (176). »Schönheit wird zum Wort für die erfolgreiche Faschisierung des bürgerlichen Subjekts« (147). »In sie eingeschrieben ist die faschistische Subjektion, die Gehorsam als Glauben und Staatsmacht als individuelle Kraft lebt« (178). »Erziehung, Alltagsmoral, Körperkultur und Sport, Ästhetik, Medizin und Psychiatrie werden in der Anordnung zur Rasse neuartig geordnet. Das Faschistische ist in der Anordnung« (177) und nicht in den einzelnen Elementen. »Für die Konstitution faschistischer Macht (ist das) 'Einsammeln', Vernetzen, Bündeln der unterschiedlichen Strömungen«, von Motiven und Praxiselementen zu Singelflechten aus-schlaggebend (140). Der Faschismus schafft diese Tendenzen nicht, sondern fesselt sie direkt an den Gewaltapparat (97). Die »diesbezüglichen Diskurse sind längst formiert, müssen nur noch vernetzt und zentralisiert werden« (100). Die normalen Werte und Diskurse werden zu Vehikeln der Faschisierung.

Angesichts der gegenwärtigen Strategien von Neokonseralismus und rechtem Populismus, der Neuformierung der Herrschaft von Staat und Kapital, der Gefahren eines neuen Rassismus, wie er sich z. B. in der Asylanalisediskussion zeigt, und der strukturellen Analogien von Aids- und Syphilisparadigma ist dieses Buch politisch hochaktuell. Es widersetzt sich dem 'Zeitgeist', indem es den 'post-modernen' Diskursen über mythische Totalitäten, der Ausdehnung psychoanalytischer Muster zur allgemeinen Rahmentheorie und dem Postivismus bürgerlicher 'main-stream'-Wissenschaften nicht folgt. Zu den Problemen und Möglichkeiten des Aufbaus gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit 'von-unten' liefert dieses Buch nutzbare Denkanstöße. Es ist ein wichtiger Beitrag für emanzipatorische Politik.

Tobias Banaschewski (Marburg)

Weinzen, Hans Willi, (Hg.): Viktor Agartz. Wirtschafts- und Steuerpolitik. Mit der Kontroverse Neil-Breuning SJ contra Agartz. DVK-Verlag, Berlin (West) 1986
(139 S., br., 12,80 DM).

Der Gegenentwurf zu Versuchen, über ein »rechtes« Geschichtsbild eine nationale Identität von großdeutschem Zuschnitt »von oben« zu okroyieren, muß vorbehaltlos um die Aufklä-

rung aller Ansätze demokratischer Entwicklungen und Politikperspektiven Nachkriegs-Deutschlands bemüht sein.

Hans Willi Weinzen ist mit der Veröffentlichung seines neuesten Buches auf diese Herausforderung eingegangen. Die Herausgabe von Schriften eines der profiliertesten Wirtschaftsforscher und Gewerkschaftspolitiker der Nachkriegszeit, wie *Viktor Agartz* es war, verdient allein schon deswegen Beachtung, weil es sich hierbei um eine in der offiziellen Geschichtsschreibung togeschwiebene persona non grata handelt. So sehr *Viktor Agartz* die Nachkriegsentwicklung beeinflusst hat, so sehr wurde er angefeindet, als seine wirtschaftspolitischen Analysen den ungebrochenen kapitalistischen Charakter der westdeutschen Gesellschaft offenbaren und er als sog. »Cheftheoretiker« der Gewerkschaften auf Entwicklungen aufmerksam zu machen begann, die es Jahre später einem Bundeskanzler erlauben sollten, sich ungestraft der Ehrung und Aufwertung der SS schuldig zu machen und gleichzeitig jeden Ansatz zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung zu unterstützen.

Hans Willi Weinzen dokumentiert aber nicht nur *Agartz'* Kritik an den Verhältnissen der 50er Jahre, indem er zwei der wohl bedeutendsten Beiträge von *Agartz* (»Expansive Lohnpolitik« und »Wirtschafts- und Steuerpolitik«) vorstellt, sondern veröffentlicht in diesem Band zugleich auch die Kritik *Oswald von Nell-Breuning's* an den wirtschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen von *Agartz*. Indem *Weinzen* erstmals diese Kontroverse in einer Publikation veröffentlicht, bietet er dem geneigten Leser die Möglichkeit, sich selbst in die Kontroversen um die Anfänge und ersten Wirkungen des sog. »Wirtschaftswunders« durch die »soziale Marktwirtschaft« einzuarbeiten. Darüberhinaus enthält dieser Band auch die Verteidigungsschrift *Walter Horn's*, in der dieser die *Nell-Breuning'schen* Angriffe pariert und in einem Gegengriff umsetzt. Den Schlußteil des Buches bilden eine Übersicht über die Schriften von *Viktor Agartz* und eine Zusammenstellung der Literatur über *Viktor Agartz*.

Eine besondere Bedeutung kommt diesem Buch aus zweierlei Gründen zu. Zum ersten: *Helmut Gollwitzer* hat kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Distanzierung der DGB- und SPD-Führung von *Agartz* »heute rächt«, weil die »Illusion vom krisenlosen Kapitalismus« von Anfang an ohne jede Realität war. *Viktor Agartz* hatte diese Entwicklung vorausgesehen und in seinem Referat auf dem Gewerkschaftstag 1954 (Wirtschafts- und Steuerpolitik) eine umfassende Positionsbestimmung des ökonomischen und politischen Systems der Bundesrepublik vorgenommen, deren analytische Schärfe und Aktualität gleichermaßen beeindruckend wie auch — erschreckend.

Die (Rück-)Gewinnung politischer Hegemonie durch die Organisationen der Arbeiterbewegung kann nur in Anknüpfung an diese frühen Schriften erfolgreich sein, weil *Viktor Agartz* hierin wichtige historische Erfahrungen systematisiert hat und damit nicht nur als Politiker, sondern auch als Wissenschaftler von zeitgeschichtlicher Bedeutung ist.

Zum zweiten: *Viktor Agartz* wurde 1957 in einem politischen Prozeß »erledigt«, obwohl er — verteidigt vom späteren Bundespräsidenten *G. Heinemann* und dem Finanzminister von *NRW D. Posser* — vom Vorwurf des Landesverrats (DDR — Kontakte) freigesprochen wurde. *Hans Willi Weinzen* stellt nunmehr in seinem Buch an Hand zentraler Reden und Schriften den Kern des Konflikts dar. Daß *Viktor Agartz* als Leiter des *WVI* (heute: *WSI*) eine »expansive Lohnpolitik« als Motor für eine expansive Wirtschaft verlangte, mochte den konservativen Kräften der Republik noch als vertretbar erscheinen, nicht aber eine auf dem 3. ordentl. Gewerkschaftskongreß mit »stimmlichem Beifall« bedachte — »kristallklare Analyse« (so noch die spontane Reaktion des stellvertretenden DGB-Vorsitzenden) der bestehenden Verhältnisse. U. a. hatte *Agartz* dort festgestellt, daß angesichts des »Prozesses der